

# Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Berlin (Sitzung des Kommunistischen Internationales)

Verlag: Arbeiter-Zeitung, Berlin, Unter den Eichen 15. Preis: 1.20 RM. (Inland) 1.50 RM. (Ausland) 2.00 RM. (Postfrei)

Dienstag, 2. Mai 1922

Abonnement: 1.20 RM. (Inland) 1.50 RM. (Ausland) 2.00 RM. (Postfrei)

## Sofortige Einberufung des Weltkongresses!

Die Klassenbewussten Arbeiter der ganzen Welt

Das Ergebnis der Berliner Konferenz der drei Internationalen aufmerk­sam geprüft und hat einstimmig die in Berlin stattgefundene Verhandlung bestätigt. Die Exekutive fordert jetzt von der 2. und 2 1/2. Internationale eine ebenso offene, klare und formelle Bestätigung der in Berlin zustandekommenen Beschlüsse.

Wir sagen Euch aber mit voller Offenheit: Die erst im Entstehen begriffene Einheitsfront befindet sich in großer Gefahr. Die Führer der Arbeiter-Internationalen wollen sie im Keime ersticken und werden kein Mittel unversucht lassen, um dieses Ziel zu erreichen. Der Verlauf der Berliner Konferenz der drei Internationalen hat das mit voller Klarheit bezeugt.

Die Führer der 2. Internationale haben in Berlin abgelehnt, auf die sofortige Einberufung eines Weltkongresses der gesamten Arbeiterschaft einzugehen. Sie hatten den traurigen Mut, die Parole der Revision des räuberischen Versailles-Vertrages, der wie ein Alp auf der Arbeiterschaft der ganzen Welt lastet, abzulehnen. In dem Moment, wo die bürgerlichen Gewalthaber der ganzen Welt sich in Genua versammelt haben, mit dem Hauptziel, die Kosten des größten imperialistischen Krieges auf die Schultern der Arbeiter abzuwälzen, in diesem Moment, haben die Führer der 2. Internationale unseren Antrag abgelehnt, der dahingestellt, die Vertreter der Arbeiterschaft der ganzen Welt zusammenzuführen, um den Willen der Proletarier aller Länder zum Ausdruck zu bringen.

Was wünscht die Bourgeoisie im gegebenen Moment? Daß die Arbeiterschaft taub und stumm bleibt, bis die imperialistischen Gewalthaber in Genua ihr dunkles Werk vollbracht haben. Was haben, objektiv genommen, die Führer der 2. Internationale in Berlin durchgeführt? Das, was diese bürgerlichen Gewalthaber wünschen und brauchen. Und die Führer der 2 1/2. Internationale haben im Grunde diese bedauerliche Taktik mitgemacht.

Und dennoch sind wir voll Hoffnung, daß die Einheitsfront der Proletarier der ganzen Welt sich ihren Weg bahnen wird.

### Was ist die Einheitsfront, was soll sie werden?

Die Einheitsfront will nicht und soll einfach eine Verbrüderung der Parteiführer sein. Die Einheitsfront wird nicht in Konsensstufen mit denjenigen „Sozialisten“, die noch vor kurzer Zeit bürgerliche Minister waren, geschaffen werden. Die Einheitsfront bedeutet: Vereinigung aller Arbeiter, ob Kommunist, ob Anarchist, ob Sozialdemokrat, unabhängig oder parteilos oder sogar christlicher Arbeiter, gegen die Bourgeoisie. Mit den Führern, wenn diese das wünschen, ohne die Führer, wenn sie indifferent beiseite stehen, trotz der Führer und gegen die Führer, wenn sie die Einheitsfront der Arbeiter sabotieren.

Und diese wirkliche Einheitsfront des gemeinsamen Kampfes ist unvermeidlich. Sie muß kommen, wenn die Arbeiterschaft ihre ureigensten und elementarsten Interessen gegen die Offensive des Kapitals verteidigen will.

Seht die Lage in der ganzen Welt an: Die Bourgeoisie hat die Arbeiterschaft am Kracken gepackt, sie hält ihre Hand an der Gurgel der Proletarier, sie wünscht, sie auf die Knie zu zwingen. Seht die großen Streiks und Aussperrungen, in denen im letzten Jahre in Amerika wie in England, in Deutschland wie in Italien, in Norwegen, in Dänemark wie in Spanien, kurz in der ganzen Welt, diese Kämpfe gipfelten. Die Arbeiterklasse befand sich im letzten Jahre auf dem Rückzuge, in der Defensive. Aber jetzt gibt es kein weites Zurück. Sollen wir Euch noch Beispiele anführen, sollen wir Euch daran erinnern, wie die englischen Kapitalisten die Grubenarbeiter und die Metallarbeiter, wie der „freie“ deutsche Staat die Eisenbahner, wie die tschechoslowakischen herrschlichen Magnaten fast sämtliche Gruppen der Arbeiterschaft des Landes, oder wie die Bourgeoisie aller Länder „ihre“ Arbeiter in den letzten Monaten behandelt? Das ist Euch allen nur zu bekannt. Den Widerstand gegen diesen Raubzug der Bourgeoisie zu organisieren, ist eine Lebensfrage für alle Proletarier, Kommunisten, Sozialisten und Parteilose.

Und da erklärt die Kommunistische Internationale: Wir sind bereit, alles zu tun, um diesen Widerstand der Arbeiterklasse der ganzen Welt gegen die Bourgeoisie zu organisieren. Wir sind bereit, sogar mit denjenigen Führern der 2. und 2 1/2. Internationale zu verhandeln, die während des ganzen imperialistischen Krieges von

1914 bis 1918 eigentlich auf der Seite der Bourgeoisie gestanden haben. Wir sind bereit, alle Opfer zu bringen, um die Bildung dieser wirklichen Einheitsfront der kämpfenden Proletarier zu erleichtern.

Die Kommunistische Internationale erklärt: Ob die Bildung der wirklichen Einheitsfront beschleunigt wird, das hängt nur von Euch ab. Fordert in allen Versammlungen, in jeder Werkstatt, in jeder gewerkschaftlichen Delegiertenversammlung, in jeder Fabrik und in jeder Grube, überall und überall die Einheitsfront, unterstützt durch spezielle Resolutionen und Demonstrationen die Forderung der sofortigen Einberufung eines Weltkongresses von Vertretern aller Arbeiterorganisationen, politischer wie gewerkschaftlicher, ohne jeden Unterschied der Richtungen.

Wir wenden uns besonders an die parteilosen Arbeiter und an diejenigen Proletarier, die bisher noch die 2. und 2 1/2. Internationale unterstützen. Wir erklären Euch: Ihr seid noch keine Kommunisten, manche von Euch sind dem Kommunismus noch direkt feindlich gesinnt. Die Zeit wird kommen, wo Ihr die Wichtigkeit der kommunistischen Auffassung erkennen werdet. Wir werden mit Geduld diesen Zeitpunkt abwarten, der der Anfang der wirklichen Befreiung der ganzen Arbeiterklasse sein wird. Aber schon jetzt reichen wir Euch die Hand und fordern Euch auf:

### Einheit kommt mit uns zusammen.

organisiert gemeinsam mit uns die Einheitsfront gegen die Kapitalisten. Um ein Stück Brot, gegen die Herabsetzung des Arbeitslohnes, um Hilfe für die Arbeitslosen wollen und sollen wir zusammen kämpfen trotz aller politischen Meinungsverschiedenheiten. In diesem Kampfe müssen wir zusätzlich durchhalten. Entweder Einheitsfront aller Proletarier der ganzen Welt oder Hungertod und Degradierung der Arbeiterklasse. So steht das Problem.

Fordert von den Gewerkschaftsführern und von den politischen Führern der 2. und 2 1/2. Internationale eine klare unabweidende Antwort auf die Frage: Zusammen mit den Arbeitern, die für den Kommunismus sind, gegen die Bourgeoisie, oder mit der Bourgeoisie gegen den Kommunismus und damit für die Reduzierung des Arbeitslohnes, für die Vergrößerung des Heeres der Arbeitslosen, für Elend und Tod in der Arbeiterfamilie?

Bildet die Einheitsfront auch lokal aus, wartet nicht auf die Erlaubnis der Führer der 2. Internationale.

ble zu lange in geistiger Gemeinschaft mit der bürgerlichen Welt standen, als daß sie sich jetzt schnell von dieser Gemeinschaft lösen können. In jeder Fabrik, in jeder Grube, in jeder Stadt, in jedem Bezirk sollen sich die kommunistischen Arbeiter mit den sozialistischen und parteilosen Arbeitern zum gemeinsamen Kampf gegen die Bourgeoisie rufen. Die Kommunistische Partei bleibt eine selbständige Partei; sie ist überzeugt, daß in kurzer Zeit alle ehrlichen Proletarier in ihre Reihen kommen werden, aber die Kommunistische Partei ist überall bereit, mit jedem Arbeiter-Schüler an Schuler gegen die Kapitalisten zu kämpfen. Noch einmal:

### Fordert die sofortige Einberufung eines Weltkongresses der Arbeiterklasse.

Das ist der nächste Schritt auf dem Wege zur wirklichen Einheitsfront aller Proletarier. Die Kommunistische Internationale erklärt Euch feierlich, daß sie alles zurückstellen wird, was die wirkliche Einheit aller Proletarier beeinträchtigen kann. Es lebe der gemeinsame Kampf gegen die Offensive des Kapitals! Diese Parole muß jetzt die Parole von Millionen und Abermillionen der Arbeiter der ganzen Welt werden.

Wir wenden uns an die gesamte Presse der 2. und 2 1/2. Internationale ebenso wie an die der Anarchisten, Syndikalisten, Parteilosen usw. mit der Aufforderung, diese unsere Erklärung vollständig abzufragen, und sind bereit, die entsprechenden Erklärungen der genannten Organisationen auch in unserer Presse vollständig abdrucken zu lassen. Die Zeit ist gekommen, wo offen gesagt werden muß, wer für, wer gegen die Einheitsfront der Proletarier ist.

Das Organisationsbüro der Kommunistischen Internationale.

## Die Zeit wird's schaffen.

Von Ernst Kraut

Irrten wir uns nicht, so war es in einer der letzten Nummern der „Sobleffischen Zeitung“, wo wir einen Artikel über die „Zeit“, unter dem Titel „Die Zeit wird's schaffen“, gelesen haben. Dort werden an Hand verschiedener Beispiele aus dem Leben in den Schächten die schweren Schäden geschildert, welche aus dem Gang zum Aufsteigen dem Bergmann entstehen.

Man möchte verbauen, aber man will noch den Wagen voll machen, so schließt man's auf... Da ist schon ein Bergbeder los, ein Schwerearbeiter, ein Lohner vielleicht liegt unter ihm begraben...

Die Gewohnheit, das, was man sofort tun möchte, aufzuschieben, die geringe Wertung der Zeit, ist wohl der schlimmste und gefährlichste Fehler, besonders im Bergbau verbreitet und fordert besonders hier die größten Opfer.

Es hat seinen bestimmten Grund, daß wir gerade unser Augenmerk an das „Ja, ja, sogleich“ aus der Wälderbauer „Bergwacht“ richten. Wir halten nämlich das angeführte Beispiel und diese Betrachtungsweise für bezeichnend in mancherlei Hinsicht.

Es stimmt nicht, daß das merkwürdige Verhältnis zur Bedeutung der Zeit eine Eigenart des Bergmannes ist. Es ist allen Industriearbeitern gemeinsam. Es entspringt aus der Notwendigkeit, zu arbeiten nicht für die Menschen, sondern für die Profite: nur die dem Unternehmer Profit bringende Zeit zählt, nur sie wird bezahlt. — In der Hoffnung den hohen Lohn zu verdienen, können der Bergmann wie der Fabrikarbeiter an ihren eigenen Schatz laus Bergwerken am meisten Opfer kosten, ist wahr und er achtet sich dadurch, daß hier die Arbeiter den ungezügeltsten Elementargewalten der Natur unmittelbar gegenüber stehen, während sie in der Fabrik doch mit bereits in fest Bahnen gelenkten Kräften zu tun haben.

Für uns hat natürlich all das nicht in erster Linie Bedeutung. Wir beginnen unsere Betrachtung dort, wo der sozialdemokratische Artikelschreiber einen Punkt setzt. Denn weiter, als über die Bedeutung des „Sofort und Später mal“ in dem Technischen, in dem unmittelbaren Arbeitsprozeß nachzudenken, ist er nicht gekommen. Der Schritt weiter zu tun, über die Schäden, welche aus dem Ja, ja, sogleich-Einstellung auf dem sozial-politischen Gebiet der Arbeiterschaft erwachsen, zu betrachten — so weit wagt er sich nicht. Nun, wir wollen es für ihn tun.

Was ist denn eigentlich die Zeit, wie erkennen wir sie, wie messen wir sie? Durch die Ereignisse, durch das Geschehen. Ohne Geschehen, ohne Dinge gibt es keine Zeit; Zeit zu verlieren, etwas aufzuschieben, heißt dies und das sich ereignen lassen. „Ja, ja, sogleich“ heißt, daß der Bergmann es zuläßt, daß der Zerfall des Fessens über ihm weiter dauert bis zu dem Augenblick, wo die Schwere über die Spannkraft des Seiles gestiegen hat und der Zusammenbruch geschieht.

Dies „Ja, ja, sogleich“, das Aufsehen und Verschleppen, herrscht immer noch erschreckend auch im übrigen Gefühls- und Gedankenleben der Arbeiterschaft. Man hat soviel zu tun, um einigermaßen die Bedürfnisse des heutigen Tages zu befriedigen, man sorgt für diesen Monat, dieses Jahr höchstens für sich, für seine Familie, und kommt nicht dazu, sich darüber zu bestimmen, noch weniger aber etwas zu tun, was nicht unmittelbar Kraft, nicht unmittelbar bessert, sondern auf die weitere Zukunft und ihre Ziele eingestellt ist.

„Es hat Zeit, es ist ja nur eine Zeitfrage, die Zeit wird's schaffen“, so oder ähnlich denken viele Arbeiter über die verschiedenen Aufgaben, die ihnen der Klassenkampf stellt.

Neue Steuern werden uns aufgebürdet — nun, der Steuerbote hat noch nicht an meine Tür geklopft, so hat's noch Zeit — dann tu ich was dagegen, jetzt hab' ich andere Sorgen...

„Sozialismus — jetzt ist das Proletariat noch nicht reif dazu, aber die Zeit wird's schaffen.“

Die so denken, vergessen, daß diese Zeit nicht leer abläuft, daß sie von Ereignissen ausgefüllt ist, die aller schwerste Folgen für die Arbeiterschaft haben können. Sie vergessen, daß der lange Weg zum Sozialismus von der Arbeiterschaft nicht unbezahlt durchschritten wird, daß von Stufe zu Stufe in immer größeren Mengen Opfer auf Opfer sich türmen.

Diese Bergschlichkeit, das sich auf die Zeit verlassen in politischen und sozialen Fragen ist nur ein Abbild desselben Zustandes im wertvollen Schaffen des Arbeiters, einer der zahlreichsten Klänge des kapitalistischen Systems.



# Die Not der Kriegsoopfer.

## Die Renten der Kriegswitwen.

Die Versorgung der Kriegswitwen richtet sich nach dem Erwerbseinkommen des Mannes. Die erwerbsfähige Witwe erhält 50%, verheiratete Witwen, die ihrem Mann im Falle des Todes Erwerbsfähigkeit als Kriegsschädigte zugesprochen hatten. Die Renten der erwerbsfähigen Witwen betragen 50% dieser Bezüge.

Widowen erhalten auf Grund des Reichsversorgungsgesetzes die erwerbsfähigen Kriegswitwen im Durchschnitt in der Ortsklasse A eine monatliche Rente von Mk. 189,-, in der Ortsklasse E eine solche von Mk. 140,40. Die erwerbsfähige Witwe erhält monatlich in der Ortsklasse A Mk. 219,55, in der Ortsklasse E Mk. 169,20. Die Witwen ungenügender Arbeiter erhalten noch durchschnittlich Mk. 80,- bis Mk. 60,- monatlich weniger. Weist die Witwe keinem Erwerb nach, so erhält sie seit 1. März d. J. einen monatlichen Zuschuss von Mk. 160,-. Insgesamt sieht also der erwerbsfähigen Kriegswitwen eines Mannes zur Befreiung ihres Lebensunterhaltes monatlich nur ein Betrag von Mk. 478,55, in den teuersten Fällen und in der Ortsklasse E ein solcher von Mk. 399,20 zur Verfügung. Daß mit solchen Beträgen der Lebensunterhalt nicht zu bestreiten ist, dürfte ohne weiteres klar sein.

In der Frage des Ausgleichs der Teuerung hat sich die Reichsregierung bisher auf den Standpunkt gestellt, immer nur bei den Witwen einen Ausgleich der Teuerung durch Gewährung von Teuerungszuschüssen zu versuchen, die nicht in Arbeit stehen oder nur ein Einkommen haben, das der Erwerbslosenunterstützung nicht überschreitet. Dieser Standpunkt, der teilweise in Abgeordnetenkreisen des Reichstages starke Freundchaft findet, muß aufs Schärfste mißbilligt werden. Die Sache liegt doch so, daß sämtliche Kriegswitwen von den ihnen gewährten Rentenbezügen nicht leben können und deshalb gezwungen sind, einem Erwerb nachzugehen.

Wäre der Gefallene noch am Leben, so würde er in allen Fällen erheblich mehr durch seinen Beruf erwerben können, als was seine Witwe jetzt erwerben kann. Die vom Reich gewährten Rentenbezüge stellen denn auch nur den Versuch dar, das von der Witwe erworbene Arbeitseinkommen zu ergänzen, um so die Erhaltung in der betreffenden sozialen Schicht nach Möglichkeit zu erreichen. Daß dies aber durch den Arbeitsverdienst der Witwe und ihrer Rente nicht möglich ist, muß ohne weiteres klar sein. Deshalb ist es ein Unfug, wenn die Reichsregierung auf dem Standpunkt steht, nur den nicht in Arbeit stehenden Kriegswitwen einen Ausgleich der Teuerung zu gewähren. Bei den Witwen der Reichsbeamten und sonstigen Pensionsempfängern erhöht sich durch jede Minderung der Bezüge der Reichsbeamten die Hinterbliebenenrente ohne weiteres. Kein Mensch hat bis jetzt dort versucht, den Beamtenwitwen und sonstigen Pensionsempfängern von ihren „wohl erworbenen Rechten“ etwas abzusprechen. Diese Rechte werden sogar noch durch die Reichsverfassung geschützt. Kann man bei den Kriegswitwen nicht viel mehr von wohl erworbenen Rechten sprechen? Da selbst bei Verdoppelung der Renten die vom Reichsamt errechneten Lebensunterhaltskosten noch lang nicht erreichen, muß das Verlangen auf Verdoppelung der gegenwärtigen Gesamtbezüge der Witwen von jedem, der es mit den während des Krieges gegebenen Berechnungen noch ernst nimmt, in allen Teilen anerkannt werden.

## Die Not der Kriegswaisen.

Die Rentenversorgung der 1 1/2 Millionen bedürftigen Kriegswaisen richtet sich nach dem Reichsversorgungsgesetz. Obwohl mit diesen eine Erhöhung vorgenommen, und die Teuerungszulage ab 1. Januar 1921 von 25 auf 35% erhöht worden ist, steht die Höhe der Rente in einem kläglichen Verhältnis zur Teuerung.

Nach dem Reichsversorgungsgesetz stehen gegenwärtig monatlich der Halbwaise eines gelebten Arbeiters in der Ortsklasse A nur Mk. 94,20 zu, in der Ortsklasse E Mk. 69,90. Eine Halbwaise steht in der Ortsklasse B der Betrag von Mk. 150,90, in der Ortsklasse D der Betrag von Mk. 127,90 monatlich zu. Die Renten der Kinder

unternahmer Arbeiter sind noch niedriger. Seit dem 1. März d. J. sind in den verschiedenen Bezirken für die verheirateten Waisen ein monatlicher Zuschuss von Mk. 100,- und für eine Halbwaise ein solcher von Mk. 100,- gewährt. Daß auch mit diesen Zuschüssen noch nicht auszukommen ist, dürfte ohne weiteres jedem klar sein. Es ergibt sich also, daß eine Halbwaise in der Ortsklasse A monatlich einen Betrag von Mk. 174,20 zur Befreiung des Lebensunterhaltes zur Verfügung hat. Daß die Witwe, die nur einen Monatsbeitrag von allerhöchstens Mk. 419,55 für sich zur Verfügung hat, mit diesen Beträgen noch zum Ausgleich der Teuerungszulagen beitragen kann, erscheint ohne weiteres ausgeschlossen. Nicht genügend bekannt ist aber, daß die den Kriegswaisen gewährten Rentenbeiträge noch den seit 1. März d. J. gewährten Zuschüssen mit ein wenig niedriger sind, als die vollständigen erwerbsfähigen Kriegswaisen neben ihrem vollen Gehalt gewährten Kinderzuschüssen.

Sogar die Renten der Wittwaisen werden noch durch die den Reichsbeamten gewährten Kinderzuschüsse wesentlich abwärts gezogen. Eine solche „Sozialpolitik“ mag verstanden, wer da will, im Interesse der Kriegswaisen kann es auf keinen Fall verstanden werden.

Hoffentlich werden der Reichstag und der Reichsrat aus diesen traurigen Verhältnissen die entsprechenden Schlüsse ziehen.

## Die Renten der Kriegsschädigten.

In weiten Kreisen ist die Meinung verbreitet, daß die Kriegsschädigten sich gegenwärtig auf Grund der ihnen nach dem Reichsversorgungsgesetz gewährten Bezüge erheblich besser stellen, als es während des Krieges der Fall gewesen ist. Dies trifft jedoch nicht zu. Würde man z. B. entsprechend der Entwertung der deutschen Mark einem Armiiaputierten nur die Rente gewähren wollen, die auf Grund des alten Mannschaftsversorgungsgesetzes einem Unteroffizier (Durchschnittsrente) zustand, so hätte ihm gegenwärtig eine Rente von monatlich 5215 Mk. gewährt werden, denn für eine Goldmark müssen jetzt 70 Papiermark gerechnet werden, wie es aus der vom Reichsamt errechneten Inwertziffer und aus der letzten Note der Reparationskommission sich ergibt. Die Durchschnittsrente eines Armiiaputierten ohne Kinder in der Ortsklasse A beträgt gegenwärtig jedoch nur 330,45 Mk. monatlich. Dabel ist eine Kürzung der Rente auf Grund des Arbeitsloseinkommens, die bei einem steuerbaren Einkommen von mehr als 7000 Mk. einsetzt, noch nicht berücksichtigt.

Vergleicht man die nach dem Reichsversorgungsgesetz gegenwärtig zustehende Rente der Kriegsschädigten mit den Höchstätzen der Erwerbslosenunterstützung, so findet man, daß diese erheblich hinter der Erwerbslosenunterstützung zurückbleibt.

Nur diejenigen Kriegsschädigten, die einer Arbeit überhaupt nicht mehr nachgehen können, oder nur ein Einkommen von vier Dritteln der Erwerbslosenunterstützung haben, erhalten durch die Kriegsschädigten-Fürsorge gegenwärtig auf Grund eines Erlasses des Reichsarbeitsministeriums einen besonderen Fürsorgezuschuß. Mit diesem Fürsorgezuschuß wird gerade der Höchstmaß der Erwerbslosenunterstützung erreicht.

Das Bestreben des Reichsarbeitsministeriums geht dahin, denjenigen Kriegsschädigten, die im Erwerbsleben stehen, eine Teuerungszulage so viel wie gar nicht zu gewähren. Dieser Standpunkt kann um so weniger geteilt werden, als ja die Kriegsschädigten nur unter Anwendung erheblicher Lastrast in Ausnahmefällen ein Einkommen wie ein Gevorder erreichen können.

Bei einem steuerbaren Einkommen von mehr als 7000 Mk. jetzt die Kürzung der Rente ein, bei einem solchen von mehr als 14000 Mk. wird eine Rente überhaupt nicht mehr gewährt.

Es muß deshalb in den Reihen der Versorgungsberechtigten den härtesten Widerstand finden, wenn sie dadurch doppelt benachteiligt werden sollen, daß sie einen geringen Ausgleich der Teuerung nur dann erhalten sollen, wenn sie arbeitslos sind oder nur ein Einkommen haben, das die Höchstätze der Erwerbslosenunterstützung um ein Drittel übersteigt. Zur Arbeitsfreudigkeit der Blinden, Verarmten und anderen Schwerbeschädigten tragen solche Maßnahmen der Reichsregierung gewiß nicht bei.

## Breslau Lokales.

### Internationaler Bund der Kriegsoopfer.

Mittwoch, den 3. Mai um 7 1/2 Uhr im „Blauen Schenke“

### Wittwidenversammlung.

Die Funktionäre haben dafür zu sorgen, daß alle Mitglieder anwesend sind.

### Auffassung der Beschlüsse des Streikensbundes.

Die Verhandlung des Streikensbundes zur Befreiung des Streikensbundes wird mit Genehmigung des Streikensbundes am 1. Mai abgeschlossen. Die bestehenden politischen Beziehungen werden ausgebaut, ebenso die Verhandlungen für die Unzufriedenen.

### Freie Religionsgemeinschaft, Schulstra. 11-16.

Samstag, den 30. April 1922, vorm. 9 1/2 Uhr, Vortrag Herr Eugen Wolfsohn. Thema: „Wohlfahrt“.

### In die „Freie Meinung“.

Auf einen Artikel in der Freien Meinung, der sich mit den Breslauer Doppelwahlen befaßt, geht nach folgendem „Eingekampt“ zu.

### In Breslauer Doppelwahlen.

Es enthält ein Artikel in Nr. 16 der „Freien Meinung“, auf welchen mehrere langjährige Insassen eines hiesigen Gefängnisses folgende Bemerkungen: „Meine glanzvolle Geistesleistung und ich selbst haben auf Grund jahrelanger Gefäng-

ungen ganz andere Ansichten über die Behandlung und die sogenannte „gute und kräftige“ Kost, wie der leider anonyme Herr Artikelverfasser. Wir nehmen zu Ihren moralischen Gunsten an, daß Sie verzeihen Herr von sehr interessanter Seite beinahe, bevor sie informiert worden sind. Bei Ihrer Ehrenhaftigkeit ist kann annehmen, daß der Artikel eine bestellte oder gar bezahlte Arbeit sein dürfte, aber den Zweck, die Insassen D... in die Augen zu schmeißen“, zeigt wohl jede Zeile. Geschrieben Herr Sie schreiben da wohl etwas sehr unbedeutend, Montag 2. Juli 21, welche nachfolgende Aufsicht die Kopien von der Presse solcher Gewissens und z. B. des „Einkamptes“ Klasse der „Einkamptes“ haben. Diese Aufsicht scheint zu allerdings, besonders was Kommandant des Inspektors und Befreiung anbelangt, wohl von allen Breslauer Insassen den Kopf abgehauen. Sollten Sie aber verzeihen Herr, die Aufsicht jedoch, so sagen wir uns halber Berichte. Es Sport betreiben und auch, auch das Klasse der „Einkamptes“ setzen, dann fragen Sie mal den höchsten Inspektoren, weshalb seine Insassen während der Inspektoren den gleichen nicht erhalten haben — oder doch wenigstens einen kleinen Teil davon. Dieses ist vielleicht eine kleine Antwort auf Ihren Artikel. Ja, ja verzeihen Herr, das muß nicht gar zum Leben, denn hinter den Kulissen steht es ganz anders aus, als wie die Insassen beschuldigen allerdings Herr Insassen. Aber folgen, na — Berichte zeigen sich die Inspektoren dieser Aufsicht Unzufrieden, werden unzufrieden, die Inspektoren ändern sich, der weitaus große Teil der Leser Ihre Zeitung geht zur Tagesordnung über und nur ein ganz kleiner Teil mancher Insassen glaubt Ihnen. Verzeihen Herr, ich bitte um Entschuldigung, auf Grund berechtigten Zornes.

Ferdinand Jünger.

Die Funktionäre des Streikensbundes... (Small text at top right)

Die Funktionäre des Streikensbundes... (Small text block)

Die Funktionäre des Streikensbundes... (Small text block)

Die Funktionäre des Streikensbundes... (Small text block)

Die Funktionäre des Streikensbundes... (Small text block)

Die Funktionäre des Streikensbundes... (Small text block)

Die Funktionäre des Streikensbundes... (Small text block)

Die Funktionäre des Streikensbundes... (Small text block)

Die Funktionäre des Streikensbundes... (Small text block)

Die Funktionäre des Streikensbundes... (Small text block)

Die Funktionäre des Streikensbundes... (Small text block)

Die Funktionäre des Streikensbundes... (Small text block)

Die Funktionäre des Streikensbundes... (Small text block)

Die Funktionäre des Streikensbundes... (Small text block)

Die Funktionäre des Streikensbundes... (Small text block)

Die Funktionäre des Streikensbundes... (Small text block)

Die Funktionäre des Streikensbundes... (Small text block)

Die Funktionäre des Streikensbundes... (Small text block)

Die Funktionäre des Streikensbundes... (Small text block)

Die Funktionäre des Streikensbundes... (Small text block)

Die Funktionäre des Streikensbundes... (Small text block)

Die Funktionäre des Streikensbundes... (Small text block)

Die Funktionäre des Streikensbundes... (Small text block)



# Arbeiterzeitung

Gegen den kommunistischen Sozial Revisionismus, Recht Schöner (Gegen den kommunistischen Sozial Revisionismus)

Verleger: Hermann L. ...  
Redaktion: ...  
Druck: ...

Dienstag, 2. Mai 1922

Abdruck: ...  
Kontak: ...

## Geordnete Einberufung des Weltkongresses!

Die Klassenbewussten Arbeiter der ganzen Welt

Das Organisationsbüro der kommunistischen Internationalen hat die Resultate der Berliner Konferenz der drei Internationalen aufmerksam geprüft und hat einstimmig die in Berlin festgesetzte Verhandlung bestätigt. Die Erklärung fordert jetzt von der 2. und 2 1/2. Internationale eine ebenso offene, klare und formelle Bestätigung der in Berlin zustandekommenen Beschlüsse.

Wir sagen Euch aber mit voller Offenheit: Die erst im Entstehen begriffene Einheitsfront befindet sich in großer Gefahr. Die Führer der drei Internationalen wollen sie im Keime erlösen und werden kein Mittel unversucht lassen, um dieses Ziel zu erreichen. Der Verlauf der Berliner Konferenz der drei Internationalen hat das mit voller Klarheit bewiesen.

Die Führer der 2. Internationale haben in Berlin abgelehnt, auf die sofortige Einberufung eines Weltkongresses der gesamten Arbeiterklasse einzugehen. Sie hatten den traurigen Mut, die Parole der Revision des räuberischen Versailles-Vertrages, der wie ein Alp auf der Arbeiterklasse der ganzen Welt lastet, abzulehnen. In dem Moment, wo die bürgerlichen Gewalthaber der ganzen Welt sich in Genua versammelt haben, mit dem Hauptziel, die Kosten des größten imperialistischen Krieges auf die Schultern der Arbeiter abzuwälzen, in diesem Moment, haben die Führer der 2. Internationale unseren Antrag abgelehnt, der dahingielte, die Vertreter der Arbeiterklasse der ganzen Welt zusammenzuführen, um den Willen der Proletarier aller Länder zum Ausdruck zu bringen.

Was wünscht die Bourgeoisie im gegebenen Moment? Das die Arbeiterklasse taub und stumm bleibt, bis die imperialistischen Gewalthaber in Genua ihr dunkles Werk vollbracht haben. Was haben, objektiv genommen, die Führer der 2. Internationale in Berlin durchgesetzt? Das, was diese bürgerlichen Gewalthaber wünschen und brauchen. Und die Führer der 2 1/2. Internationale haben im Grunde diese bedauerliche Taktik mitgemacht.

Und dennoch sind wir voll Hoffnung, daß die Einheitsfront der Proletarier der ganzen Welt sich ihren Weg bahnen wird.

### Was ist die Einheitsfront, was soll sie werden?

Die Einheitsfront will nicht und soll einfach eine Verbrüderung der Parteiführer sein. Die Einheitsfront wird nicht in Konventionen mit denjenigen „Sozialisten“, die noch vor kurzer Zeit bürgerliche Minister waren, geschaffen werden. Die Einheitsfront bedeutet: Vereinigung aller Arbeiter, ob Kommunist, ob Anarchist, ob Sozialdemokrat, unabhängig oder Parteilofer oder sogar christlicher Arbeiter, gegen die Bourgeoisie. Mit den Führern, wenn diese das wünschen, ohne die Führer, wenn sie indifferent beiseite stehen, trotz der Führer und gegen die Führer, wenn sie die Einheitsfront der Arbeiter sabotieren.

Und diese wirkliche Einheitsfront des gemeinsamen Kampfes ist unvermeidlich. Sie muß kommen, wenn die Arbeiterklasse ihre ureigensten und elementarsten Interessen gegen die Offensive des Kapitals verteidigen will.

Seht die Lage in der ganzen Welt an: Die Bourgeoisie hat die Arbeiterklasse am Kragen gepackt, sie hält ihre Hand an der Gurgel der Proletarier, sie will sie auf die Knie zu zwingen. Seht die großen Streiks und Ausperrungen, in denen im letzten Jahre in Amerika wie in England, in Deutschland wie in Italien, in Norwegen, in Dänemark wie in Spanien, kurz in der ganzen Welt, diese Kämpfe gipfeln. Die Arbeiterklasse befindet sich im letzten Jahr auf dem Rückzuge, in der Defensive. Aber jetzt gibt es kein weiteres Zurück. Sollen wir Euch noch Beispiele anführen, sollen wir Euch daran erinnern, wie die englischen Kapitalisten die Grubenarbeiter und die Weltarbeiter, wie der „freie“ deutsche Staat die Eisenbahner, wie die tschechoslowakischen bürgerlichen Magnaten fast sämtliche Gruppen der Arbeiterschaft des Landes, oder wie die Bourgeoisie aller Länder „ihre“ Arbeiter in den letzten Monaten behandelt? Das ist Euch allen nur zu bekannt. Den Widerstand gegen diesen Rückzug der Bourgeoisie zu organisieren, ist eine Lebensfrage für alle Proletarier, Kommunisten, Sozialisten und Parteilofer.

Und da erklärt die kommunistische Internationale: Wir sind bereit, alles zu tun, um diesen Widerstand der Arbeiterklasse der ganzen Welt gegen die Bourgeoisie zu organisieren. Wir sind bereit, sogar mit denjenigen Führern der 2. und 2 1/2. Internationale zu verhandeln, die während des ganzen imperialistischen Krieges von

1914 bis 1918 eigentlich auf der Seite der Bourgeoisie gestanden haben. Alle sind bereit, alle Opfer zu bringen, um die Bildung dieser wirklichen Einheitsfront der kämpfenden Proletarier zu erleichtern.

Die kommunistische Internationale erklärt: Ob die Bildung der wirklichen Einheitsfront beschleunigt wird, das hängt nur von Euch ab. Fordert in allen Versammlungen, in jeder Werkstatt, in jeder gewerkschaftlichen Delegiertenversammlung, in jeder Fabrik und in jeder Grube, überall und überall die Einheitsfront, unterstützt durch spezielle Resolutionen und Demonstrationen die Forderung der sofortigen Einberufung eines Weltkongresses von Vertretern aller Arbeiterorganisationen, politischer wie gewerkschaftlicher, ohne jeden Unterschied der Richtungen.

Wir wenden uns besonders an die parteilofer Arbeiter und an diejenigen Proletarier, die bisher noch die 2. und 2 1/2. Internationale unterstützen. Wir erklären Euch: Ihr seid noch keine Kommunisten, manche von Euch sind dem Kommunismus noch direkt feindlich gesinnt. Die Zeit wird kommen, wo Ihr die Richtigkeit der kommunistischen Auffassung erkennen werdet. Wir werden mit Geduld diesen Zeitpunkt abwarten, der der Anfang der wirklichen Befreiung der ganzen Arbeiterklasse sein wird. Aber schon jetzt reichen wir Euch überdies die Hand und fordern Euch auf:

### Trotz aller politischen Meinungsverschiedenheiten kommt mit uns zusammen!

organisiert gemeinsam mit uns die Einheitsfront gegen die Kapitalisten. Am ein Stück Brot, gegen die Herabdrückung des Arbeitslohnes, um Hilfe für die Arbeitslosen wollen und sollen wir zusammen kämpfen trotz aller politischen Meinungsverschiedenheiten. In diesem Kampfe müssen wir zukünftig durchhalten. Entweder Einheitsfront aller Proletarier der ganzen Welt oder Hungertod und Degradierung der Arbeiterklasse. So steht das Problem.

Fordert von den Gewerkschaftsführern und von den politischen Führern der 2. und 2 1/2. Internationale eine klare unzweideutige Antwort auf die Frage: Zusammen mit den Arbeitern, die für den Kommunismus sind, gegen die Bourgeoisie, oder mit der Bourgeoisie gegen den Kommunismus und damit für die Reduzierung des Arbeitslohnes, für die Vergrößerung des Heeres der Arbeitslosen, für Elend und Tod in der Arbeiterfamilie?

Widert die Einheitsfront auch total aus, wartet nicht auf die Erlaubnis der Führer der 2. Internationale.

die zu lange in geistiger Gemeinschaft mit der bürgerlichen Welt standen, als daß sie sich jetzt schnell von dieser Gemeinschaft lösen können. In jeder Fabrik, in jeder Grube, in jeder Stadt, in jedem Bezirk sollen sich die kommunistischen Arbeiter mit den sozialistischen und parteilofer Arbeitern zum gemeinsamen Kampf gegen die Bourgeoisie rufen. Die kommunistische Partei bleibt eine selbständige Partei; sie ist überzeugt, daß in kurzer Zeit alle ehrlichen Proletarier in ihre Reihen kommen werden, aber die kommunistische Partei ist überall bereit, mit jedem Arbeiter Schulter an Schulter gegen die Kapitalisten zu kämpfen. Noch einmal:

### Fordert die sofortige Einberufung eines Weltkongresses der Arbeiterklasse.

Das ist der nächste Schritt auf dem Wege zur wirklichen Einheitsfront aller Proletarier. Die kommunistische Internationale erklärt Euch feierlich, daß sie alles zur Verfügung stellt, was die wirkliche Einheit aller Proletarier herbeiführen kann. Es lebe der gemeinsame Kampf gegen die Offensive des Kapitals! Diese Parole muß jetzt die Parole von Millionen und Abermillionen der Arbeiter der ganzen Welt werden.

Wir wenden uns an die gesamte Presse der 2. und 2 1/2. Internationale ebenso wie an die der Anarchisten, Syndikalisten, Parteilofer usw. mit der Aufforderung, diese unsere Erklärung vollständig abzuenden, und sind bereit, die entsprechenden Erklärungen der genannten Organisationen auch in unserer Presse vollständig abdrucken zu lassen. Die Zeit ist gekommen, wo offen gesagt werden muß, wer für, wer gegen die Einheitsfront der Proletarier ist.

Das Organisationsbüro der kommunistischen Internationale.

## Die Zeit wird's schaffen.

Von Ernst Kaut.

Ihren wie und nicht, so war es in einer der letzten Nummern der „Schlesischen Bergwoche“, wo wir einen Artikel über die „Zeit“ sahen, unter dem Stich gelesen haben. Dort werden an Hand verschiedener Beispiele aus dem Leben in den Schächten die schweren Schäden geschildert, welche aus dem Gang zum Aufsteigen dem Bergmann entstehen.

Man möchte verwundern, aber man will noch den Magen voll machen, so schiebt man's auf... Da löst sich ein Bergbedel los, ein Schwereverlester, ein Toter vielleicht liegt unter ihm begraben...

Die Gewohnheit, das, was man sofort tun möchte, aufzuschieben, die geringe Merkung der Zeit, ist nicht der Meinung des angeführten Artikels besonders im Bergbau verbreitet; und fordert besonders hier die größten Opfer.

Es hat seinen bestimmten Grund, daß wir gerade unser Augenmerk an das „Ja, ja, sogleich“ aus der Halberburger „Bergwoche“ richten. Wir halten nämlich das angeführte Beispiel und diese Betrachtungsweise für bezeichnend in mancherlei Hinsicht.

Es nimmt nicht, daß das merkwürdige Verhältnis zur Bedeutung der Zeit eine Eigenart des Bergmannes ist. Es ist allen Industriearbeitern gemeinsam. Es entspringt aus der Notwendigkeit, zu arbeiten nicht für die Menschen, sondern für die Profite; nur die dem Unternehmer Profit bringende Zeit zählt, nur sie wird bezahlt. — In der Zeit, um den fargen Lohn zu verdienen, können der Bergmann wie der Fabrikarbeiter an ihren eigenen Schutz kaum denken. Daß aber das Wichtigste der Zeit gerade in der Bergwerke am meisten Opfer fordert, ist wahr und erklärt sich dadurch, daß hier die Arbeiter den ungezügeltsten Elementargewalten der Natur unmittelbar gegenüber stehen, während sie in der Fabrik doch mit bereits in sich ruhenden gelenkten Kräften zu tun haben.

Für uns hat natürlich all das nicht in erster Linie Bedeutung. Wir beginnen unsere Betrachtung dort, wo der sozialdemokratische Artikelschreiber einen Punkt setzte. Denn weiter, als über die Bedeutung des „Sofort und Später mal“ in dem Technischen, in dem unmittelbaren Arbeitsprozeß nachzudenken, ist er nicht gekommen. Den Schritt weiter zu tun, über die Schäden, welche aus dem Ja, ja, sogleich-Einstellung auf dem sozial-politischen Gebiet der Arbeiterklasse erwachsen, zu betrachten — so weit wagt er sich nicht. Nun, wir wollen es für ihn tun.

Was ist denn eigentlich die Zeit, wie erkennen wir sie, wie messen wir sie? Durch die Ereignisse, durch das Geschehen. Ohne Geschehen, ohne Dinge gibt es keine Zeit; Zeit zu verlieren, etwas aufzuschieben, heißt dies und das sich ereignen lassen. „Ja, ja, sogleich“ heißt, daß der Bergmann es zuläßt, daß der Bergfall des Fessels über ihm weiter dauert bis zu dem Augenblick, wo die Schwere über die Spannungskräfte des Fessels gesiegt hat und der Zusammenbruch geschieht.

Dies „Ja, ja, sogleich“, das Zusehen und Geschehenlassen, herrscht immer noch erschreckend auch im übrigen Gefühls- und Gedankenleben der Arbeiterklasse. Man hat soviel zu tun, um einigermaßen die Bedürfnisse des heutigen Tages zu befriedigen, man sorgt für diesen Monat, dieses Jahr höchstens für sich, für seine Familie, und kommt nicht dazu, sich darüber zu bestimmen, noch weniger aber etwas zu tun, was nicht unmittelbar Kraft, nicht unmittelbar bessert, sondern auf die weitere Zukunft und ihre Ziele eingestellt ist.

„Es hat Zeit, es ist ja nur eine Zeitfrage, die Zeit wird es schaffen“, so oder ähnlich denken viele Arbeiter über die verschiedenen Aufgaben, die ihnen der Klassenkampf stellt.

Neue Steuern werden uns aufgebürdet — nun, der Steuerhohle hat noch nicht an meine Lär angeknüpft, so hat's noch Zeit — dann tu' ich was dagegen, jetzt hab' ich andere Sorgen...

„Sozialismus — jetzt ist das Proletariat noch nicht reif dazu, aber die Zeit wird's schaffen...“

Die so denken, vergessen, daß diese Zeit nicht leer abläuft, daß sie von Vergeßnissen angefüllt ist, die aller schwerste Folgen für die Arbeiterklasse haben können. Sie vergessen, daß der lange Weg zum Sozialismus von der Arbeiterklasse nicht unbezahlt durchschritten wird, daß von Etappe zu Etappe in immer größeren Mengen Opfer auf Opfer sich türmen.

Diese Bergsichtigkeit, das sich auf die Zeit verlassen in politischen und sozialen Fragen ist nur ein Abbild desselben Zustandes im wertvollen Schaffen des Arbeiters, einer der zahlreichsten Flügel des kapitalistischen Systems.



Die Arbeiter... die Arbeiter... die Arbeiter...

Die Arbeiter... die Arbeiter... die Arbeiter...

Die Arbeiter... die Arbeiter... die Arbeiter...

Die Arbeiter... die Arbeiter... die Arbeiter...

Die Arbeiter... die Arbeiter... die Arbeiter...

### Blutige Maitage in Leipzig.

Das „8-Uhr-Abend-Blatt“ meldet:

Leipzig, den 1. Mai. Bei der Leipziger Mai-Demonstration kam es heute Mittag vor der Universität auf dem Augustusplatz zu einem blutigen Zwischenfall. Die Arbeiter begaben sich nach zahlreichem Versammlungen aus den verschiedenen Stadtteilen am Vormittag in geschlossenem Zuge nach dem Augustusplatz, wo noch eine allgemeine öffentliche Demonstration aller sozialistischen Parteien Leipzigs stattfand. Auf dem Augustusplatz befand sich die Universität, vor welcher die sächsische Regierung die Reichsflagge gehißt. Als die Demonstration gegen 18 Uhr ihre Erde erreichte, wurde plötzlich, anscheinend von Studenten, auf dem Universitätsgebäude die Reichsflagge heruntergeholt und dafür die Universitätsflagge auf Galbmaß gehißt. Dieser Vorgang rief unter den Demonstranten große Erregung hervor, und die Menge versuchte in die Universität einzudringen, deren Tore jedoch geschlossen waren. Obwohl einige Arbeiterführer auf die aufgeregte Menge beruhigend einsprachen, gelang es doch einigen Arbeitern, durch ein Seitentor in das Universitätsgebäude einzudringen und auf das Dach zu gelangen. Von den Eingebungen wurde die Universitätsflagge vom Mast gestrichen und auf die Straße geschleudert, wo sie von den Demonstranten zertrümmert wurde. Als die in das Universitätsgebäude eingedrungenen Arbeiter sich wieder auf die Straße zurückziehen wollten, wurden sie im Inneren der Universität von Schülern angehalten. Es kam dort zu einem Handgemisch, wobei die Schulleute von der blauen Waffe Gebrauch machten und eine Anzahl der Arbeiter zum Teil schwer verletzten. Die Verletzten wurden in ein neben der Universität gelegenes Café gebracht und von Samaritanern verbunden.

Der Vorgang in Leipzig läßt klar erkennen, wie sehr die Arbeiterschaft sich die Macht aus den Händen hat gleiten lassen. Dreimal konnten nun die Arbeiter am 1. Mai friedlich demonstrieren. Und nun, im vierten Jahre bürgerlich-demokratischer Republik ist schon die Zeit wiedergekehrt, in der die Schulleute mit dem blauen Säbel auf die Arbeitermassen losgehen. Aus der bürgerlichen Meldung ist zu schließen, daß der ganze Zwischenfall lediglich auf Grund von Provokationen seitens der Polizei erfolgt ist. Deshalb hielten die Polizeibeamten die Arbeiter an, wenn sie die Universität verlassen wollten? Natürlich nur, um sie zur Anzeige zu bringen. Hätten sie die Arbeiter, die dem Massenwillen gefolgt sind, laufen lassen, wäre in Leipzig kein Blut geflossen. Ob wohl die provokatorischen Einreden bestrafte werden?

Die Arbeiter mögen aus dem Leipziger Vorfall lernen und nun endlich daran gehen, das, was sie erst wieder am 1. Mai gelobt haben, in die Tat umzusetzen. Die Einheitsfront der Arbeiter, die vielerorts am 1. Mai zustande kam, muß erhalten und vorbereitet werden. Sie muß zur Kampflinie des proletarischen Generalangriffs auf die Bourgeoisie werden.

### Die Maitage in Berlin.

Ueber die Maitage in Berlin liegt bis zu Stunde folgende bürgerliche Nachricht vor:

Das allgemeine Berliner Straßentübel war in den Morgenstunden wie gewöhnlich. Die Straßensaubere kehrt. Auf dem Silesischer Anlagenbahnhof der Ostbahn Kreisstraßenbahn ist der Betrieb bis mittags aufgehoben. Equipage-Straßenwachen in Autos und auf Motorrädern laufen hin und wieder auf. Zur Sicherung der sogenannten Baumreihe sind hundert Polizeikräfte eingesetzt. Im Laufe des Vormittags änderte sich dann das Bild in den Straßen. Starke Jäger von Maitagen begaben sich nach den einzelnen Versammlungspunkten, und erschütterten zum Teil den regelmäßigen Straßenbahnbetrieb. Wohlgefallene haben sich bisher nicht ereignet.

Es waren also auch in Berlin Vorkehrungen getroffen, so wie nötig, die Arbeiter sofort niederknietlichen.

### Gewaltige Landehebungen in Breslau.

Der erste Mai sah in Breslau einen gewaltigen Demonstrationstag des Proletariats. Die durch die Stadt ziehenden Arbeitermassen hinderten jeglichen Verkehr. Der Vorbeimarsch des Juges dauerte annähernd zwei Stunden. (Wir berichten noch ausführlich über den Verlauf der Demonstrationen im Reich und Böhmen wie auch in Breslau.)

# Die Karte hat sich gewendet.

## Um das Memorandum an Rußland.

Die vorbereitend für Berlin vorzubereitenden Verhandlungen der Unterdelegationen zum endgültigen Abschluß des russischen Memorandums begann erst nachmittags vier Uhr. Zunächst waren die Vertreter der einheimischen Arbeiter und je zwei Delegierte des Reiches und des Westens. Es lagen zwei Fassungen für das Memorandum vor, eine englische und eine französische. Beide Dokumente mußten nacheinander verlesen und abgelesen werden, was natürlich eine sehr zeitraubende Arbeit darstellte. Vor Beginn der Verlesung gab Barthou eine Erklärung ab, in der er sagte, entgegen einer französischen Zeitungsmeldung wolle er betonen, daß, wenn er zur Abreise gezwungen sein sollte, er sich bemühen werde, sobald wie möglich zurückzukehren. Er sei vorzuzugeworfen, daß während seiner Abwesenheit die Arbeiten der Konferenz keine Verzögerung erleiden. Die Delegation werde in der Zwischenzeit mit den Verhandlungen fortfahren. Lloyd George dankte Barthou für seine Mitarbeit und sprach die Hoffnung aus, ihr bald wieder zurückzusehen. Er erklärte, sowohl seine spätere Mitarbeit als auch der Umstand, daß er der Führer einer der wichtigsten Delegationen sei, werde eine längere Abwesenheit als höchst bedauerlich erscheinen lassen. Barthou wiederholte darauf nochmals seine Versicherung, daß er sobald wie möglich zurückkehren werde. Dann gab Lloyd George noch eine persönliche Erklärung ab, in der er ausführte, daß keinesfalls von der Grundlage der in Cannes festgestellten Bedingungen abgewichen werden dürfe. Ferner hob er mit Nachdruck hervor, daß diese Bedingungen ein Ganzes darstellen. Man könne nicht einzelne Teile daraus zurückziehen, sondern müsse alles als großes Ganzes behandeln. — In gutunterrichteten italienischen Kreisen wird der Inhalt des Memorandums, mit dem die Mächte die Gegenentwürfe Rußlands beantworteten, folgendermaßen skizziert: Es wird in dem Memorandum der Grundsatz der Herabsetzung der Kriegsschuld zugelassen und innerhalb gewisser Grenzen die Verpflichtung der Westmächte, die die Expeditionen Kollatsch, Denikins und Wrangels subventionierten, anerkannt, für den durch diese Expeditionen herbeigeführten Schaden Ersatz zu leisten. Ferner wird das Memorandum eine Formel vorschlagen, die, ohne die wirtschaftlichen Grundsätze der Sowjetregierung zu berühren, daß das in Rußland angelegte ausländische Kapital völlig sicherstellen wird. Es soll in dem Memorandum nichts enthalten sein, was Rußland zu demütigen geeignet ist und die Unterhandlungen sollen auf der Grundlage des gegenseitigen guten Willens abgeschlossen werden.

### Barthou reist nach Paris.

Der Aufenthalt von der bevorstehenden Abreise Barthous hat hier ungeheures Aufsehen erregt. Ursprünglich glaubte man an eine Abberufung, da es ein offenes Geheimnis ist, daß das anfänglich so gute Einvernehmen zwischen Poincaré und Barthou durch die Vorfälle der letzten Zeit sehr gelitten hat. Was diese Reize veranlaßt hat, war bisher nicht einwandfrei festzustellen. Doch Barthous Erklärung in der russischen Kommission wird die Aufklärung seiner Rückkehr nur sehr skeptisch beurteilt. Lloyd George hat in der Sitzung seinem Bedauern über Barthous Abreise Ausdruck gegeben. Mit seiner Ironie hat Lloyd George dabei auf die Reize Briand's, die zum Ende der Cannes Konferenz führte, angepielt und gesagt, daß man mit solchen Reizen französischer Delegationsleiter keine guten Erfahrungen gemacht habe. Barthou habe demgegenüber aber auch das bestimmte versichert, daß der Fortgang der Konferenz durch seine Reize nicht in Frage gestellt werden würde. Die Abreise Barthous, die wegen der sehr ausgedehnten Sitzung der Unterkommission für russische Angelegenheiten gestern Abend nicht mehr möglich war, ist auf heute vormittag zehn Uhr angesetzt. Da man amtlich seine Reize nicht für offiziell erklärt hat, so wird eine offizielle Verabschiedung auf dem Bahnhof nicht stattfinden. Wie immer Korrespondenten des Reiches der französischen Delegation mitgeteilt wird, ist der Grund für Barthous Abreise nicht in Differenzen mit Poincaré zu suchen, sondern Barthou beabsichtigt sich gegen die im vorerwähnten Kabinedekret gegen ihn erhobenen Angriffe persönlich zu verteidigen. Doch dieser Erklärung der Franzosen glaubt hier kein Mensch daran, daß der Grund für Barthous Abreise nicht tiefer liegt. Jeder ist sich klar darüber, daß die Konferenz aufs äußerste gefährdet

ist. Die Verhandlungsausführer für den neuen Friedensvertrag sind ziemlich hoffnungslos, aber auch die Möglichkeit der Ueberwindung der Gegenstände in der Frage der Sanktionen gegenüber Deutschland ist sehr gering. Die Franzosen brauchen sich auf das Ehrigste, den ungenügigen Einbruch, den ihr bisheriges Verhalten verursacht hat und das erkannt werden ist, zu verwöhnen. In diesem Bestreben verweilten sie gestern Abend eine Weile, wonach Barthous Rückkehr nach Paris von Lloyd George selbst angeordnet sei, der von einer persönlichen Ansprache zwischen dem russischen Memorandum begann erst nachmittags vier Uhr. Zunächst waren die Vertreter der einheimischen Arbeiter und je zwei Delegierte des Reiches und des Westens. Es lagen zwei Fassungen für das Memorandum vor, eine englische und eine französische. Beide Dokumente mußten nacheinander verlesen und abgelesen werden, was natürlich eine sehr zeitraubende Arbeit darstellte. Vor Beginn der Verlesung gab Barthou eine Erklärung ab, in der er sagte, entgegen einer französischen Zeitungsmeldung wolle er betonen, daß, wenn er zur Abreise gezwungen sein sollte, er sich bemühen werde, sobald wie möglich zurückzukehren. Er sei vorzuzugeworfen, daß während seiner Abwesenheit die Arbeiten der Konferenz keine Verzögerung erleiden. Die Delegation werde in der Zwischenzeit mit den Verhandlungen fortfahren. Lloyd George dankte Barthou für seine Mitarbeit und sprach die Hoffnung aus, ihr bald wieder zurückzusehen. Er erklärte, sowohl seine spätere Mitarbeit als auch der Umstand, daß er der Führer einer der wichtigsten Delegationen sei, werde eine längere Abwesenheit als höchst bedauerlich erscheinen lassen. Barthou wiederholte darauf nochmals seine Versicherung, daß er sobald wie möglich zurückkehren werde. Dann gab Lloyd George noch eine persönliche Erklärung ab, in der er ausführte, daß keinesfalls von der Grundlage der in Cannes festgestellten Bedingungen abgewichen werden dürfe. Ferner hob er mit Nachdruck hervor, daß diese Bedingungen ein Ganzes darstellen. Man könne nicht einzelne Teile daraus zurückziehen, sondern müsse alles als großes Ganzes behandeln. — In gutunterrichteten italienischen Kreisen wird der Inhalt des Memorandums, mit dem die Mächte die Gegenentwürfe Rußlands beantworteten, folgendermaßen skizziert: Es wird in dem Memorandum der Grundsatz der Herabsetzung der Kriegsschuld zugelassen und innerhalb gewisser Grenzen die Verpflichtung der Westmächte, die die Expeditionen Kollatsch, Denikins und Wrangels subventionierten, anerkannt, für den durch diese Expeditionen herbeigeführten Schaden Ersatz zu leisten. Ferner wird das Memorandum eine Formel vorschlagen, die, ohne die wirtschaftlichen Grundsätze der Sowjetregierung zu berühren, daß das in Rußland angelegte ausländische Kapital völlig sicherstellen wird. Es soll in dem Memorandum nichts enthalten sein, was Rußland zu demütigen geeignet ist und die Unterhandlungen sollen auf der Grundlage des gegenseitigen guten Willens abgeschlossen werden.

Die russische Delegation... die russische Delegation... die russische Delegation...

### Die Sowjetdelegation stellt ein Ultimatum.

Die russische Delegation sandte am 20. April an den Präsidenten der Konferenz de Facto ein von Tschitscherin unterzeichnetes Schreiben, in dem es heißt, daß seit fünf Tagen vorübergegangen seien, seitdem der Sachverständigenkommission die russischen Vorschläge vorgelegt worden seien, und sie deshalb hätte, ihr den Grund der Nichtüberlegung der 1. Kommission sowie das Datum, an dem diese Kommissionen zusammenberufen werden sollten, mitzuteilen. Die Einberufung der 1. Kommission sei um so wünschenswerter, als die bisherige Methode der Konferenz in der russischen Frage nicht geeignet sei, zu einem guten Ergebnis zu führen und der Resolution von Cannes nicht entspreche, die die positiven Ziele des Wiederaufbaues und der finanziellen Hilfeleistung für die schwachen Länder an die erste Stelle setzte. In dem Schreiben wird weiterhin bebauert, daß keine positive Antwort bei der russischen Delegation bezüglich des Betrages der Kredite eingetroffen sei, die zum Wiederaufbau Rußlands notwendig seien und deren Zuweisung von der russischen Delegation als Vorbedingung und als absolut unentbehrlich für das Abkommen bezeichnet wurde, dessen Plan in dem Briefe Tschitscherins vom 20. April an den britischen Premierminister skizziert sei. Im Falle des Nichtbeantwortens würde die russische Delegation an den Brief vom 20. April nicht mehr gebunden sein und sie würde auf ihre im russischen Memorandum ausgesprochene Haltung zurückkommen. Im Hinblick auf diese Eventualität würde gleichzeitig der Konferenz das russische Memorandum vorgelegt.

### Reine Anleihe ohne Verminderung der Reparationsleistungen.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily News“ aus Genua: Drei der ersten Bankiers Europas, alle drei Mitglieder der Finanzkommission, erklärten übereinstimmend auf die Frage, was in der Finanzfrage bisher in Genua zustande gekommen sei: „Nichts!“ Nach Ansicht des Berichterstatters müßten die Meldungen über fortgesetzte Erörterungen über eine neue internationale Anleihe an Deutschland mit großem Zweifel aufgenommen werden. Fast alle Finanzmänner in Genua, die der Berichterstatter darüber befragte, erklärten, daß Welt für Deutschland gar nicht zu erhalten sei, so lange die Reparationssumme nicht ermäßigt würde. Maßgebende Persönlichkeiten sehen daher die einzige Hoffnung für die Wiederherstellung Deutschlands in einem fünfjährigen Moratorium.

### Die französischen Kommunisten gegen Poincarés Politik.

Unser französisches Bruderorgan, die „Humanité“, schreibt: Ist es nach alledem nötig, daß Poincaré die Reize nach der kurdischen Küste antritt? In der Stadt der Marmorpaläste würden dadurch nur zwei sich widersprechende Auffassungen zusammenprallen, nämlich die Bourgeoisie der Krämmer und die Bourgeoisie der Militaristen. Wir wissen jetzt, daß Poincaré auf seine Gewaltpolitik nicht verzichtet, die er in so brutaler Weise ausgedehnt hat. Das französische Proletariat muß diese Politik mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln bekämpfen.

### Einheitsfront der Junter.

Die Vorstandssitzung des Brandenburgischen Landbundes hat folgende Entschlüsse angenommen: Der Gesamtvorstand des Brandenburgischen Landbundes befreit die Einheitsfront der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften in der Ablehnung jeder Umlage für das Erntejahr 1922. Jede Umlage bedeutet eine schreiende Ungerechtigkeit; sie betrifft lediglich den Kornbauer und läßt andere Selbstschäfte frei; sie betrifft lediglich die Landwirtschaft und läßt alle übrigen Produzentengruppen frei. Jede Form der Zwangsvereinigung wirkt erfahrungsgemäß produktionszerstörend. Der Einheitsbeitrag beträgt heute 40% der einheimischen Erzeugung. Die Entwertung unferes Geldes ist für die nächste Zukunft die Einfuhr fast unmöglich erschienen. Das deutsche Volk steht also vor der Frage: entweder Quelle Produktverknappung auf einheimischer Scholle oder zaudernde Hungersnot. Die Einheitsfront der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften für die Ablehnung der Getreidemulage ist ein neuer Angriff auf die Sicherung der Versorgung der Bevölkerung. Die Aufhebung der Umlage würde neue Preissteigerungen bedeuten und den Brotpreis noch mehr erhöhen.



# Sozialistische Bewegung der SPD.

## Sozialer Schloß

Das Schloß und Gärten sind in Berlin die...  
Die SPD hat die Partei auf die vor ihr stehenden Aufgaben...  
Die Sozialisten sind in die Dringlichkeit...  
Die SPD ist die Partei der Zukunft...

## Stimmes und der Schloß

Die SPD hat die Partei auf die vor ihr stehenden Aufgaben...  
Die Sozialisten sind in die Dringlichkeit...  
Die SPD ist die Partei der Zukunft...

## Deutsche Waffen für die rumänische Revolution

Über 13 Waggons mit Gewehren, Maschinen...  
Die SPD hat die Partei auf die vor ihr stehenden Aufgaben...  
Die Sozialisten sind in die Dringlichkeit...  
Die SPD ist die Partei der Zukunft...

## Von einer Lieferungsverzögerung der englischen Metallarbeiter

Gestern wurde in allen Betrieben die Produktion...  
Die SPD hat die Partei auf die vor ihr stehenden Aufgaben...  
Die Sozialisten sind in die Dringlichkeit...  
Die SPD ist die Partei der Zukunft...

# Die SPD.

Die SPD hat die Partei auf die vor ihr stehenden Aufgaben...  
Die Sozialisten sind in die Dringlichkeit...  
Die SPD ist die Partei der Zukunft...

## Der internationalen Gewerkschaftsbewegung

Die SPD hat die Partei auf die vor ihr stehenden Aufgaben...  
Die Sozialisten sind in die Dringlichkeit...  
Die SPD ist die Partei der Zukunft...

## Soll Goldbrat angeliefert werden?

Die SPD hat die Partei auf die vor ihr stehenden Aufgaben...  
Die Sozialisten sind in die Dringlichkeit...  
Die SPD ist die Partei der Zukunft...

Die SPD hat die Partei auf die vor ihr stehenden Aufgaben...  
Die Sozialisten sind in die Dringlichkeit...  
Die SPD ist die Partei der Zukunft...

## Rahlandhilfe

Die SPD hat die Partei auf die vor ihr stehenden Aufgaben...  
Die Sozialisten sind in die Dringlichkeit...  
Die SPD ist die Partei der Zukunft...

## Note Hilfe

Die SPD hat die Partei auf die vor ihr stehenden Aufgaben...  
Die Sozialisten sind in die Dringlichkeit...  
Die SPD ist die Partei der Zukunft...

## Dresdan

## Volles

Die SPD hat die Partei auf die vor ihr stehenden Aufgaben...  
Die Sozialisten sind in die Dringlichkeit...  
Die SPD ist die Partei der Zukunft...

# Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki.

Übersetzt von Adolf Pöhl.

Mitomas Leben floß sonderbar ruhig dahin. Die...  
Die SPD hat die Partei auf die vor ihr stehenden Aufgaben...  
Die Sozialisten sind in die Dringlichkeit...  
Die SPD ist die Partei der Zukunft...

Ihre Unordnung die Arbeit der Mutter, sprach über die...  
Die SPD hat die Partei auf die vor ihr stehenden Aufgaben...  
Die Sozialisten sind in die Dringlichkeit...  
Die SPD ist die Partei der Zukunft...

gebrannt war, übermittelte er ihr doch die klarste Vorstellung...  
Die SPD hat die Partei auf die vor ihr stehenden Aufgaben...  
Die Sozialisten sind in die Dringlichkeit...  
Die SPD ist die Partei der Zukunft...



Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...  
Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...  
Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...

Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...  
Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...  
Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...

Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...  
Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...  
Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...

Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...  
Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...  
Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...

Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...  
Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...  
Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...

Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...  
Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...  
Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...

Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...  
Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...  
Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...

Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...  
Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...  
Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...

Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...  
Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...  
Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...

Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...  
Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...  
Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...

Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...  
Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...  
Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...

Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...  
Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...  
Die Arbeiter in der Provinz Schlesien...

**Schauspielhaus**  
Operettenhaus, Tel. 112545  
Baste und täglich 7 1/2 Uhr  
Der Tanz ist die Kunst

**Lieblich-Theater**  
Täglich 7 1/2 Uhr  
Das große  
Mal-Programm

**Legante Frühjahrs-Anzüge**  
noch sehr preiswert  
Wm. Ed. Schubert  
Klosterstraße 11  
Ring

**Altmetalle**  
Zinn, Kupfer, Eisen  
Otto, Kohlstraße 1

**Arbeiterkleidung**  
Wäsche und Schuwaren  
R. Suchatzki  
Gubersstraße Nr. 11

**Zuzüge**  
Naglan  
nur gute Qualitäten  
in großer Auswahl  
Regattierkassa  
in kürzester Zeit  
Teil große Abfälle  
in kürzester Zeit  
bestenfalls noch  
Erwerb billig  
F. Winkler  
Kbalbeststraße Nr. 16  
Breslau

**Achtung! - Wol**  
kauft man neue und  
günstige Möbel  
sowie ganze Einrich-  
tungen an billigen  
und vorzüglichen  
Bei H. Kluge  
Kohlstraße 11, 1. Etg.

**Bauer-Wäsche**  
aus echten Leinen  
Richard Schickel  
Klosterstraße 11  
Breslau

**Arbeiter-Feilbröckel**  
M. Bräun  
An den Reizen 6  
Bettung West end 1

# Besonders preiswerte Angebote

Die Lager sind bestens sortiert. Die Preise besonders billig!

- Hemdentuch** beste mittelfeste exproble Qualität, 80 cm breit, Meter **37.50, 32.50**
- Linon** feinfädig, besonders geeignet für Bett- und Bettwäsche, 80 cm breit, Meter **37.50**, 150 cm breit **65.**, 160 cm breit **85.**
- Züchen** beste, schlechte Ware, große Auswahl in hellen und dunklen Mustern, 80 cm breit, Meter **37.50**, 150 cm breit **62.50**
- Inletts** feberdicke und säurefeste Körper- und Taschentücher, 80 cm breit, Meter **48.**, 100 cm breit **88.**
- Dowlas** für Bettdecken, bestes Qualität, 150 cm breit, Meter **75.**
- Gradel** besonders schöne Qualität in modernen Bandstreifen-Mustern, 80 cm breit, Meter **48.**, 150 cm breit **85.**
- Damast** feberdicke glänzend, beste feinfädige Qualität, in ca. 15 neuen eleganten Mustern u. Fantasie-Mustern, da: 20 cm breit, Meter **54.**, 150 cm breit, Meter **98.**
- Handtücher** beste Qualität, bestes Qualität, mit Geflecht, mit roter Saum, Meter **27.50, 29.50**
- Schürzenstoffe** weicheste helle und dunkle Stoffe, bestes deutsches Fabrikat, 116 cm breit, Meter **48.**
- Zephir** besonders geeignet für Damenkleider, Sportkleider und Herrenoberbekleidung, doppelseitig, 40 weiche Stoffe, Meter **48., 35.**
- Mousseline** weicheste Qualität und Sanftmutter, in modernsten Farbenstellungen, jeder 60 cm, Meter **72.50, 58., 48.**
- Blusenstoffe** geschmackvolle Römer- und Zennistoffe, in den modernsten Farben, gute, exproble Qualität in Halb- und reiner Wolle, Meter **72., 58., 78.**
- Schotten** geeignet für Herren- und Damenkleider, helle Stoffe, in allen, traglichen, halbesmetrischen Qualitäten, doppelseitig, Meter **72., 58., 72.50**

**M. Aschkowitz**  
BRESLAU 9, Scheitniger Strasse 13.  
Mit Frau und Kommandeur genau zu beachten!

# K \* P \* D

Kommunistische Partei Deutschlands, (Bezirk Schlesien).  
Bezirksleitung: Büro und Kasse: Breslau, Nikolaistraße 49/50  
Fernsprecher Ring 8887. Adresse: Alfred  
Delfner, Breslau 1, Nikolaistraße 49/50, Postfachkonto Breslau  
588 84, Alfred Delfner.

**Unterbezirk Breslau.** Büro: Breslau, Nikolaistraße 49/50  
Karl Gell.

**Ortsgruppe Breslau.**  
Vertrauensleute der Produktivgenossenschaft. Dienstag Abend 8  
Abrechnung und Sitzung.  
Dienstag, den 9. Mai 1929. Abw. d. Genossen  
haben zu erscheinen.

**Unterbezirk Waldenburg.** Büro: Gottesberg, Schützen-  
haus, F. Weller.

**Konradsthal und Neu-Salgrunn.** Montag, den 1. Mai, abends  
7 Uhr, bei „Alten“ in Konradsthal, Zusammenkunft der  
beiden Ortsgruppen. Genossen, erscheint zahlreich und bringt  
Gute Frauen mit, und begeht den 1. Mai durch eine  
würdige Feier mit uns. Erscheint zahlreich.

**Damen-  
konfektion**  
modern u. preiswert  
Kleider  
Röcke  
Kostüme  
Friedrich Gronau  
Klosterstr. 3, 1. Etg.  
Guter Damenschnitt wird  
Teilnahme gestattet.

**400  
Anzüge**  
elegante, fertige  
Anzüge für  
Frühling und Sommer  
Die Scherherstellung  
gestattet es uns, auch jetzt  
noch billig zu sein.  
Wm. Ed. Schubert  
Kloster-43  
Kloster-  
straße

**Staat und  
Revolution**  
Von Lenin  
Preis 5,00 M.  
Das  
kommunistische  
Manifest  
Preis 1,50 M.  
In deutscher Sprache  
Produktiv-  
Genossenschaft  
Abt. Buchhandlung

In einigen Tagen erscheint  
**Karl Korsch**  
**Quintessenz des Marxismus**  
Eine gemeinverständliche Darlegung  
Preis 4,- Mark.  
**Karl Korsch**  
**Kernpunkt d. materialistischen  
Geschichtsauffassung**  
Eine quellenmäßige Darstellung  
Preis 10,- Mark.  
**Karl Marx**

**Randglossen zum Programm  
der deutschen Arbeiterpartei**  
Herausgegeben von Karl Korsch  
Preis ca. 8,- Mark.  
Bestellungen an:  
Produktivgenossenschaft für die  
Provinz Schlesien, e. G. m. b. H.  
Breslau 1, Nikolaistraße 49/50.  
Abteilung Buchhandlung.

**Gelegenheitskauf**  
**Protokoll des III. Kongresses der  
Kommunistisch. Internationale**  
Karl, 1086 Seiten,  
statt 90,- Mark nur 30,- Mark.  
Zu beziehen durch die  
Produktiv-Genossenschaft  
für die Provinz Schlesien, e. G. m. b. H.  
Breslau, Nikolaistraße 49/50.  
Abt. Buchhandlung.



# Wirtschaftliche Rundschau

## Versailles und das Deutschland von heute.

In Genes hat das internationale Kapital den Versuch gemacht, die Möglichkeiten zur Überwindung der Weltwirtschaftskrise zu realisieren. Waren an sich die Interessen zwischen dem einzelnen Imperialisten bereits unüberbrückbar, so ist die Erfolglosigkeit der Verhandlungen noch zudem dadurch von vornherein bedingt gewesen, daß über das Reparationsproblem in Genes nicht gesprochen werden sollte. Frankreich und mit ihm die kleine Entente haben diese Einschränkung in ihrem Interesse gefordert, England und Italien haben sich diesen Forderungen nicht angeschlossen. Durch diese Ausbleibung der Reparationsfrage von Genes ist gegeben, daß Deutschland von den in Genes geführten Verhandlungen von Anfang an irgend welche Besserung seiner Wirtschaftsverhältnisse nicht erwarten durfte.

### Was bedeutet Versailles?

Die Reparationen, die die Entente von Deutschland fordert, sind eine Konsequenz des Friedensvertrages von Versailles. In Versailles hatte sich Deutschland verpflichten müssen, als allein-schuldig am Ausbruch des Weltkrieges die Wiedergutmachung aller Schäden, die durch den Krieg in den verschiedenen Ländern entstanden waren, herbeizuführen.

Aber es wäre ein Fehler, wollten wir von den Reparationslasten, die auf Deutschland ruhen, allein sprechen und wollten wir die übrigen Bestimmungen des Versailler Vertrages unberücksichtigt lassen. Was war da festgesetzt worden?

1. Deutschland mußte Elsaß-Lothringen, Nordschleswig, Westpreußen, Posen, Teile Oberschlesiens und ferner einige Landstriche an Belgien und an die Tschecho-Slowakei abtreten — alles in allem zehn Prozent seines ehemaligen Gebietes und fünfzehn Prozent seiner Einwohnerzahl. Es mußte ferner auf fünfzehn Jahre auf das Saargebiet Verzicht leisten. Alles das besagt, daß ihm ein Drittel seiner Kohlenproduktion und siebzig Prozent der Eisenerz- und andere Erzproduktionen verloren gingen.

2. Deutschland mußte auf seine Kolonien und auf alle deutschen Handelsunternehmen im Ausland verzichten. Dadurch gingen Rohstoff- und Absatzmärkte der deutschen Bourgeoisie verloren, alle überseeischen Beziehungen der deutschen Bourgeoisie waren vernichtet.

Sämtliche deutsche Kabel und die alle über 1600 Tonnen insenden Schiffe mußten abgetreten werden. Nur noch sieben-zehn Prozent der ehemaligen Handelsflotte, und zwar durchweg kleine und veraltete Schiffe, blieben übrig. Dadurch wurde der deutsche Außenhandel von ausländischen Schiffs-unternehmen abhängig, die Einnahmen aus Fracht- und Passagiergebühren gingen verloren.

Was bedeuteten allein diese Bestimmungen im Augenblick des Friedensschlusses? Alle Hoffnungen, die die deutsche Bourgeoisie sich auf einen glücklichen Ausgang des Krieges gemacht hatte, waren zerschmettert. Nicht nur, daß sie nicht die Möglichkeit hatte, den während des Krieges abgenutzten Produktions-apparat zu erneuern, die dazu notwendigen Kosten durch irgend welche Annexionen auszugleichen: Nein, die wirtschaftliche Basis war durch Versailles so stark eingeschränkt worden, daß schon diese Bestimmungen allein ein schweres Hemmnis für den Wieder-aufbau der Wirtschaft waren.

Aber dazu kamen noch andere Lasten, die eine erneute Stei-gerung der Produktivität in Industrie und Landwirtschaft vollends unmöglich machten: Die Reparationszahlungen, zu denen sich Deutschland verpflichtete.

Deutschland mußte sich verpflichten, jährlich 25 Millio-nen Tonnen Kohle, mehr als ein Achtel seiner Produktion an Belgien und an Italien, vor allem an Frankreich Jahr um Jahr abzuliefern.

Deutschland mußte fünftausend Lokomotiven und 150000 Eisenbahnwagen in gutem Zustand abliefern. Deutschland mußte ferner gewaltige Vieh- und Holz-lieferungen zugestehen.

Die Höhe der Schäden in den verschiedensten Staaten wurde nach langwierigen Verhandlungen schließlich in London auf 132 Milliarden Goldmark festgesetzt. Man darf nicht vergessen, daß vor dem Kriege das gesamte deutsche Nationalvermögen auf 300 Milliarden Goldmark geschätzt wurde und daß sich seitdem einmal durch die Verschlechterung des Produktionsapparates und durch den Raubbau während des Krieges und ferner durch die Abtretungen und Verzichtungen von Ver-sailles das Nationalvermögen auf heute vielleicht 150 Milliarden Goldmark vermindert hat.

Alles dies zeigt, welche Ungeheuerlichkeit Versailles für die Entwicklung Deutschlands darstellt. Jede Möglichkeit, den Pro-duktionsapparat zu verbessern oder zu erneuern, war genommen. Die technische Rückständigkeit der Produktionsmittel verteuerte den Produktionsprozeß immer mehr. Nur die Kullilöhne der Arbeiter waren es, die der deutschen Bourgeoisie die Wieder-erobertung einiger Plätze auf dem Weltmarkt ermöglichten.

### Die bisherige Erfüllungspolitik.

Zahlreiche Konferenzen und Besprechun-gen haben seit dem Abschluß des Versailler Friedens stät-ten, in denen die Art der Aufbringung der Zahlungen ver-ändert wurde. Immer neue Bestimmungen über die Zahlungen und über die Kohlen- und anderen Sachlieferungen wurden ge-lassen und immer wieder durch neue abgeändert und über den Han-del geworfen. Deutschland war nicht in der Lage, die vor-geschriebenen Kohlenlieferungen auch tatsächlich durchzuführen. In der eigenen Industrie trat durch die Lieferungen Kohlen-mangel ein.

Auch über die Höhe der Zahlungen wurden mehrfach Be-stimmungen getroffen. So ist Deutschland verpflichtet, einen Be-trag der 23 Prozent des Ausfuhrhandels erreicht, an die Entente zu zahlen. Insgesamt machen nach den jetzigen Bestimmungen die jährlichen Zahlungen ungefähr 3½ Milliarden Goldmark aus.

Die deutsche Regierung hat bisher bewußt Erfüllungspo-litik getrieben. Wozu diese Politik führen mußte, das wird

hier nach den Voraussetzungen, die wir oben skizziert haben. Die gesamten Reparationslasten sind fast so groß, wie das ge-samte heutige deutsche Nationalvermögen. Sollten mit dem abgenutzten Produktionsapparat Reparationsleistungen verpflich-tet werden, so kann es dafür nur zwei Möglichkeiten geben: erstens: die gesteigerte Ausbeutung der werk-tätigen Bevölkerung — und für das solche Ausbeutung gibt es die verschiedensten Formen — und zweitens: die Plünderung deutschen Sachvermögens, eine Verminderung der sogenannten Vermögenssubstanz Deutsch-lands.

Beide Wege wurden in der Tat beschritten. Die Aus-beutung der werktätigen Massen geschah einmal durch Steuerdruck, zum andern durch die ungesetzliche Entwertung der deutschen Währung. Die Papiergeldwirtsch-chaft verweist den breiten Massen heute die wirklichen Wertverhältnisse. In Wirklichkeit ist irgendeine in der Welt menschliche Arbeitskraft so billig zu bekommen wie in Deutsch-land.

Und die deutschen Sachwerte sind in großer Menge in die Hände ausländischer Kapitalisten übergegangen. Die Ueberfremdung der deutschen Wirtschaft läuft der Erfüllungspolitik der deutschen Regierung parallel. Nur ein Beispiel dafür, wie eng beide Entwicklungen miteinander im Zu-sammenhang stehen.

Im Herbst des vergangenen Jahres befanden sich etwa 40 Milliarden Papiermark in Händen ausländischer Kapitalisten. Vor allem die deutsche Regierung hat für den Aufkauf von fremden Devisen, die sie zu ihren Reparations-zahlungen an die Entente braucht, deutsches Papiergeld auf den Markt werfen müssen. In Wirklichkeit kreditierten damals also ausländische Kapitalisten dem deutschen Reich die gewaltige Summe von 40 Milliarden Papiermark, nach dem damaligen Marktwerte etwa 1½ Milliarden Goldmark. Als der allgemeine Marktsturz einsetzte, beeilten sich die ausländischen Kapita-listen, diese deutschen Papierwerte in deutsche Sachwerte umzusetzen. Sie kauften in gesteigertem Maße deutsche Aktien, deutsche Hypotheken, ja ganze Betriebe und ganze Grundstücke, bebaut und un-bebaut.

Abgesehen von dieser wachsenden Ueberfremdung der deut-schen Wirtschaft ist die Abhängigkeit Deutschlands von den Ententeländern und von der Uebersee im Bezug seiner Rohstoffe und seiner Lebensmittel immer größer geworden. Während des Krieges schon sank die Pro-duktivität der Landwirtschaft ungeheuerlich, in den Nachkriegs-jahren hat sich darin bisher wenig geändert. Durch den Vertrag von Versailles wurde die Lebensmittel- und Rohstoffbasis Deutschlands noch verringert. Dadurch, daß Deutschland seine Barzahlungen an die Entente in fremden Devisen zu leisten hat, hat es immer weniger fremde Devisen übrig, um die notwendigen Rohstoffe und Lebensmittel kaufen zu können.

Nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch wirkt sich die Abhängigkeit Deutschlands von der Entente immer mehr aus. Die Bestrebungen des Ententekapitals laufen auf eine volle Kon-trolle nicht nur der Finanzen, sondern der gesamten Wirtschaft Deutschlands hinaus. Sollte eine internationale Aus-leihe für Deutschland zustande kommen, so wäre die Versklavung Deutschlands an das Auslandskapital erst recht be-

st. Die deutsche Arbeiter und der deutsche Bauer werden zu Hütern des Auslandskapitals und der deutschen Bourgeoisie wird zur Bediensteten der internationalen Kapitalisten.

### Was kann Deutschland tun?

Die Erfüllungspolitik hat in 20 Jahren nichts dazu ge-bracht, daß die Abhängigkeit der deutschen Wirtschaft von inter-nationalem Kapital immer größer wurde. Das geblieben die Ausbeutung der deutschen Produktion immer mehr ge-steigert wurde. Dieser Zustand der Verelendung und Verarmung Deutschlands wird in kurzer Zeit noch verstärkt werden durch die Auswirkungen der allseitigen Absatz-krisen über die Grenzen Deutschlands. Betriebsstörungen und Arbeitslosigkeit für Hunderttausende müssen die Folge sein.

Wenn dieses Deutschland von heute, gekübelt durch den Versailler Vertrag, immer mehr ausgeliefert an die Interessen des Ententekapitals, eines Handelsvertrages mit Sowjet-rußland abschließt, so befindet das einen Lichtblick für die künftige Entwicklung. Nicht nur deswegen, weil Rußland einen unvergleichlich großen Absatzmarkt, einen unerschöpf-lichen Rohstoffmarkt darstellt, und nicht nur weil es möglich ist, mit Hilfe der deutschen Industrie die russische Landwirtschaft zum Nahrungslieferanten Deutschlands zu machen.

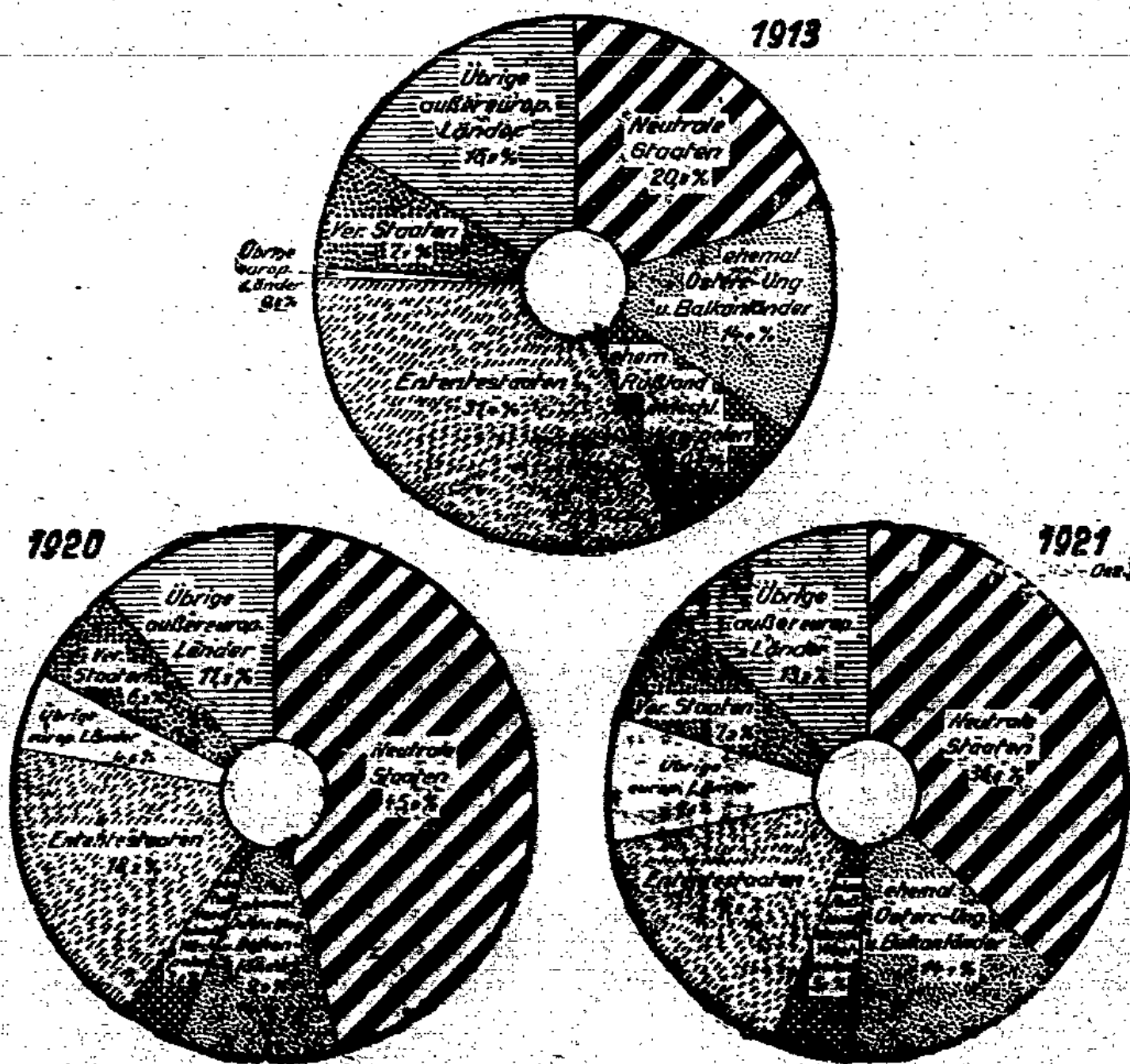
Wenn das Handelsabkommen mit Rußland lebendigen Inhalt bekommt in solchem Maße, wie es im Interesse der deutschen Wirtschaft und der deutschen werktätigen Bevölkerung liegt, dann wird sich dies auch politisch sehr bald auswirken. Ist eine Besetzung des Versailler Friedensvertrages notwendig für einen Wiederaufbau Deutschlands, so ist andererseits die enge Verbindung zwischen Deutsch-land und Sowjetrußland dafür, daß der Abhang mit der Befreiung Deutschlands von Versailles gemacht wird.

Alle Umstände sprechen dagegen, daß die deutsche Bour-geoisie den deutsch-russischen Vertrag zu dem ausgenutzt, was das deutsche werktätige Volk von ihm erwartet. Zwar sollte man annehmen, daß die deutsche Bourgeoisie ein Interesse daran hat, Industriegüter in großer Menge an Rußland zu liefern, zumal dann, wenn die Absatzkrisen einen immer größeren Umfang in Deutschland annehmen wird. Aber werden die deutsche Bour-geoisie und die deutsche Regierung wirklich dafür sorgen, daß zahlreiche deutsche Fachkräfte zum Aufbau der russischen industriellen Betriebe, des russischen Verkehrswesens, der russischen Landwirtschaft, zur Erschließung der russischen Rohstoffschätze sofort ans Werk gehen? Wird die deutsche Bourgeoisie Verzicht leisten auf jedwede Ausbeutungsmöglichkeit Sowjetrußlands? Wird sie insbesondere die Kredite gewähr-en — es kommen dabei vorerst Warenkredite in Frage — deren Rußland heute bedarf?

Die letzten Tage zeigten aufs neue, daß die deutsche Bour-geoisie, wenn sie schon in Rußland arbeiten will, dies lieber tun will als Pionier des englischen oder amerikanischen Kapitals, statt sich zu einer selbständigen Wirtschaftspolitik aufzuraffen. Schon haben führende industrielle Kreise daran hingewiesen, daß ohne das englische oder amerikanische Finanzkapital die deutsche Industrie in Rußland nichts leisten könne.

Umso mehr ist es Sache des Proletariats, alles dar-an zu setzen, daß das deutsch-russische Abkommen nicht nur auf dem Papier stehen bleibt. Bedeutet dieses Abkommen einen Lichtblick in der Entwicklung Deutschlands, dann muß alles daran gesetzt werden, daß es nicht wiederum von der deutschen Bourgeoisie verdunkelt wird. Je größer die Macht des deutschen Proletariats ist, je aktiver die proletarischen Organisationen im Kampfe gegen die deutsche Bourgeoisie werden, umso besser wird alsdann den Interessen der deutschen Wirtschaft gedient sein.

## Die Verteilung der Ausfuhr Deutschlands nach Ländern



Seit Kriegsbeginn hat sich der deutsche Außenhandel stark ver-mindert. Während des Krieges stockte der un-mittelbare Verkehr zwischen Deutschland und den Ententeländern vollkommen, der mit den neutralen Staaten Europas nahm stark zu. Aber gerade während dieser Zeit wurden diese Staaten, vor allem Dänemark, die Schweiz und am meisten Hol-land, noch mehr zu Zwischenhandels-ländern als vorher. Wenn heute mehr als 17 Prozent der gesamten deutschen Ausfuhr nach Holland gehen (vor dem Kriege 7 Prozent), so geht davon der größere Teil von Holland nach England und Amerika weiter. Bisher hat auch die Billigkeit der deutschen Waren zu Zwischenge-winnen besonders gereizt. Am meisten zusam-mengeschrunpft ist die Ausfuhr nach den Ländern des Ostens. Das Schaubild macht nur über das Verhält-nis der Ausfuhrziffern nach den verschiedenen Ländern Angaben, nicht über die wirklichen Aus-fuhrmengen. 1921 betrug die Gesamtausfuhr Deutschlands kaum 30 Prozent der Vorkriegs-ausfuhr. Die Ausfuhr nach den Ländern des Ostens, nach Polen, den nörd-lichen Randstaaten und Sowjetrußland beträgt somit insgesamt nur ein Sechstel der vor dem Kriege dorthin exportierten Waren.



